

PROFESSOR DR. AUGUST MAYER

Reifungsprobleme im Leben der Frau



J. F. LEHMANN'S VERLAG MÜNCHEN

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitung	15
I. Kindheit und Pubertät	17
A. »Nur ein Mädchen«	17
B. Die spezielle Psychologie der weiblichen Pubertätszeit, präpuberale Erwartungsphase, puberale Erlebensphase	18
1. Erwartung des Brustwachstums	18
2. Erwartungsphase der ersten Menstruation	19
3. Art des Erlebens der ersten Menstruation: aufgeklärt, nicht aufgeklärt, äußeres Milieu etc.	20
4. Verzögerte Menarche, Pubertätsamenorrhoe	20
5. Unharmonisches Elternhaus	21
II. Dysmenorrhoe	22
A. Fehlende Aufklärung, falsche Aufklärung: familiäre Dysmenorrhoe, Dysmenorrhoe als »Erwartungsschmerz«	22
B. Konfliktssituation, »Wanderer zwischen zwei Welten«	22
C. Dysmenorrhoe als Protest gegen Unterwertung der eigenen Person durch Mutter, Vater, Ehemann, »böse Schwiegermutter«	22
D. Dysmenorrhoe als Protest gegen das Schicksal: Enttäuschung auf der spezifisch weiblichen Laufbahn, Versagtbleiben von Ehe und Mutterschaft; Dysmenorrhoe seit Verlobung, Heirat oder Niederkunft einer Freundin etc. . .	24
III. Pubertas praecox	24
A. Seelische Konflikte den Altersgenossinnen gegenüber infolge von »Anderssein« (Frühmenstruation, Sichtbarwerden der Brust, übergroße Körperlänge)	24
B. Umschwung der Situation im psychologischen Pubertätsalter	26
1. durch Stehenbleiben des Körperwachstums wird aus dem früheren »Riesen« eher ein »Zwerg«; dürftiges körperliches Aussehen durch Ausbleiben des physiologischen Fettansatzes in der Pubertät (»Kälberspeck«) . . .	26
2. Minderwertigkeitsgefühle, z. B. Sorge, keinen Mann zu bekommen; Gefahr der sexuellen Entgleisung	26
C. Sexuelles Verhalten, Mißbrauch durch gewissenlose Männer (Geschlechtsverkehr mit Jugendlichen), Frühschwangerschaft	26
D. Intellektuelles Verhalten	26
E. Behandlung: Pubertas praecox eine Angelegenheit der Gesamtpersönlichkeit, Beachtung der seelischen Konflikte; besondere ärztliche Führung durch die weitere Jugendzeit notwendig	26
IV. Pubertätsmagersucht	27
A. Symptome	27
1. Besorgniserregender Gewichtsverlust, große Appetitlosigkeit, Widerwillen gegen Essen, »Eßkonflikt«, Wegfall des Nahrungstriebes	27

2. Hartnäckige Verstopfung, zwangsläufiger Drang zur Darmentleerung durch Einläufe, digitale Entleerung des Rektum, Abführmittelsucht	27
3. Spätmenarche, Pubertätsamenorrhoe	28
4. Krankhafter Betätigungsdrang zur Korrektur von einem Minderwertigkeitsgefühl – Persönlichkeitsänderung, Wegfall der natürlichen fraulichen Eitelkeit bis zur Vernachlässigung des Äußeren	28
B. Ursachen: seelisch bedingt, Neurose, »Schicksalskrankheit«	28
1. Protest gegen die Umwelt: Eltern, besonders auch gegen die Mutter, fehlende Nestwärme, Mutter-Tochterspannungen, Bevorzugung der Brüder durch die Eltern, unharmonische Elternehe. Überforderung durch die Schule – Entlobung	28
2. Reifungskrisen:	
a) Protrahierte Kindlichkeit, Scheu vor Erwachsensein, Lebensangst . .	29
b) Gehemmte Fraulichkeit; Wunsch, ein Bub zu sein	29
C. Erkrankung bei den Mädchen häufiger als bei den Buben	29
1. Spannung zwischen Mutter und Tochter viel häufiger als zwischen Mutter und Sohn	29
2. Geschlechtsunterschiede in der Reaktion auf emotionale Einwirkungen: Das Mädchen reagiert still, »schluckt die Sache in sich hinein«, wird aber damit nicht fertig. – Der Bub reagiert »laut«, macht Krach, ist aber schneller fertig	29
D. Behandlung und ärztliche Führung: neben Krankenanamnese auch »Schicksalsanamnese«, neben »Krankheitsdiagnose« auch eine »Persönlichkeitsdiagnose«. Aufklärung der Eltern, »von der Ehe wegerziehen«	29
E. Prognose	30
V. Sturm-und-Drang-Periode	30
A. Geschlechtsverkehr unter den Schulkindern	30
B. Vorehelicher Geschlechtsverkehr als eine Art »seelische Vergewaltigung«, Konflikt zwischen Hingabe und Nichthingabe, Frigidität als Spätfolge . .	31
C. Reaktion auf voreheliche Schwangerschaft: Selbstbetrug durch Unterlassung des Arztbesuches; Täuschung der Umgebung durch Einschnürung des Leibes. – Selbstmordversuch, Selbstmord, Kindstötung. – Abtreibungsversuch, Abtreibung	32
D. Gründe der Nichtabtreibung:	32
1. Negative Gründe: Gewissensbisse, Furcht vor Strafgesetz, Furcht vor Gesundheitsschäden etc.	32
2. Positive Gründe: sittliche Reifung der Persönlichkeit, religiöse Verinnerlichung, biologischer Muttertrieb, Freude am Kind, das die hohen Eigenschaften des Vaters fortsetzt	32
E. Einstellung zur Person des unehelichen Vaters resp. Schwängerers: Respektvolle Hochachtung, stille Verachtung, laute Empörung	33
F. Verhalten der jugendlichen Mütter im Schulalter, »Kindmütter«	33
G. Einstellung zum weiteren Schicksal nach der Geburt	34
1. Nachträgliche Heirat, »Muß-Heirat«, öfters unharmonische Ehe	34
2. Ehelose Mutterschaft:	
a) Der Not gehorchend: zuweilen Mutterglück, aber Kind mit dem »Stempel der Unehelichkeit« belastet, öfters wirtschaftliche Sorgen	34

b) Abtretung des Kindes zur Adoption, zuweilen sogar gegen Bezahlung, so daß die Mutter mit dem Kind noch ein Geschäft macht.	35
H. Mutterfamilie: bewußte uneheliche Schwängerung unter primärem Verzicht auf Heirat	35
VI. Reifungskrisen in der Ehe	36
A. Fehlende Aufklärung	36
B. Konzeptionsverhütung, Mischehe	37
C. Unheilbare Sterilität der Ehefrau bei großem Nachkommenswunsch seitens des Ehemannes.	37
VII. Die künstliche heterologe Insemination	39
A. Häufigkeit	39
B. Trägerin des Wunsches fast immer die Frau. – Verschuldete oder nichtverschuldete Zeugungsunfähigkeit des Ehemannes	39
C. Zwei nach Persönlichkeitsstruktur und Charakterformung verschiedene Frauentypen:	40
1. Altruismus und sublimiertes Frauentum, Verzicht auf das Kind der Persönlichkeit des Mannes zuliebe; »Muttertum am Mann«; Steigerung der Persönlichkeitswerte der Eheleute in gemeinsamer Leidensschule	40
2. Ausgesprochener Egoismus der Frau; ungehemmter rein triebmäßig gelenkter Kinderwunsch ohne ethische Hemmungen, »Kindersüchtigkeit«	40
D. Öfter die Zufriedenheit der Frau, aber nicht selten auch der Wunsch, den Vater des Kindes kennenzulernen, Störung der Eheharmonie und Verlassen der Ehe durch die Frau	40
E. Künstliche Insemination keine eigenpersönliche, sondern eine zwischenmenschliche Angelegenheit (Kunstmutter, Kunstkind, Ehemann, Samenspender, Arzt)	41
1. Unrecht am Kind, das »zum Leben verurteilt« und um den Vater betrogen wird. Mangelndes Verantwortungsgefühl seitens der Mutter; Umkehr der natürlichen Ordnung: Mutter des Kindes wegen da und nicht das Kind der Mutter wegen	41
2. Mangelnde Unterschätzung oder Mißachtung der Persönlichkeitswerte des Ehemannes, Herabwürdigung vom »Mann« zum »Männchen«. Störung der Eheharmonie, Ehescheidung, Unterbrechung der »Kunstschwangerschaft«	43
3. Zumutungen an den Samenspender: soll mit einer unbekanntem, vielleicht ungeeigneten Mutter ein Kind ins Leben zwingen; um Vaterschaftsrecht betrogen; Samenspender als »Bedarfsartikel«, Mißachtung der Menschenwürde, mehrfache »Masturbation auf Bestellung« und damit Belastung des Gewissens und des gesellschaftlichen Ansehens	44
4. Belastung der Verantwortung des Arztes: Arzt als »Samentransporteur«; unzulängliche Aufklärung des Samenspenders. In der Regel Ablehnung des Eingriffs, der nach STOECKEL eine Perversität des Denkens, des Fühlens und des Handelns darstellt.	45
F. Ansicht der Juristen	46
G. Ansicht der Frauen: Ablehnung des Eingriffs durch den deutschen Ärztinnen-	

bund (Pyrmont 23. 4. 1955): Unrecht am Kind, Mißachtung seiner Persönlichkeit. Antrag auf gesetzliches Verbot unter Strafandrohung	47
H. Zusammenfassung	48
VIII. Reifungskrisen der werdenden ehelichen Mutterschaft	48
A. Unerwünschte Schwangerschaft:	48
1. Aus wirtschaftlichen Gründen, Doppelberufstätigkeit der Frau, Muttergeist an Geschäftsgeist verraten, »Kindesfeindschaft«	48
1. Gehemmte Mütterlichkeit, protrahierte Kindlichkeit	49
B. Stadien der Nachreifung des Muttertums: erste Kindsbewegungen, Anblick des Neugeborenen oder Stillen des Kindes. Muttertrieb sogar bei vergewaltigten Frauen. Kind macht also seine Mutter nicht nur körperlich, sondern auch seelisch zur Mutter	49
C. Methoden zur Feststellung der Motive für die nachträgliche Reifung des Muttertums	50
IX. Hyperemesis gravidarum	50
A. Protest gegen die Schwangerschaft	50
B. Protest gegen den Ehemann	50
C. Protest gegen Unterwertung der in der Schwangerschaft liegenden imposanten Leistung; Großtat der Frau im »Dienst an der Art«. Spezifischer Frauenstolz: »Wir Frauen sind so stolz, weil nur wir Männer gebären können« . . .	51
X. Unerwünschtes Geschlecht des Kindes, »Mädchenmütter«	52
A. Vorwürfe seitens des Ehemannes	52
B. Seelische Belastung in einer weiteren Schwangerschaft:	52
1. Wunsch nach intrauteriner Geschlechtsbestimmung und evtl. Schwangerschaftsunterbrechung	52
2. Wunsch, ein etwaiges weiteres Mädchen in der Klinik lassen zu dürfen . .	52
3. Erschwerung der körperlichen Wehenarbeit durch Sorge um die künftige Stellung in der Familie	52
C. Beeinträchtigung der Stillfähigkeit	52
Verhalten der Wehen	53
D. Rückwirkung der Häufung des gleichen Geschlechtes auf das Fortpflanzungstempo der Eltern	53
1. Steigerung der Fortpflanzungstätigkeit, um das gewünschte Geschlecht, besonders den gewünschten Buben, zu bekommen	53
2. Nachlassen der Fortpflanzungstätigkeit aus Scheu vor einem unerwünschten Geschlecht des Kindes	53
XI. Reifungskrisen unter der Geburt	53
A. Wehenschmerz als »Erwartungsschmerz« durch Massensuggestion. – Systematische »Wehenschulung« in der Schwangerschaft; Anerziehung von »Wehenmut« anstatt Wehenfurcht nach READ	53
B. Mangelhafte Reifung zum »Wehenmut«: primär (alte Erstgebärende), sekundär (Geburtsneurasthenie)	54
C. Bedenken gegen Ausschaltung des Wehenschmerzes nicht berechtigt, weder moralisch noch biologisch. Wehenschmerz keine Voraussetzung für die Mutterliebe. – »Vaterstolz«	54

D. Geburtserlebnis wichtig für Entwicklung von Mutterbewußtsein, Muttergefühl und Mutterpersönlichkeit	55
E. Erlebnis des ersten Kindsschreies. – Der erste Kindsschrei eine Instinkthandlung des Neugeborenen und Appell an die Seele seiner Mutter, »seelische Nabelschnur« nach Durchtrennung der körperlichen Nabelschnur	56
F. Rückwirkung der Furcht vor Enttäuschung durch das zu erwartende Kind (gleiches Geschlecht, Mißbildungen) auf Wehen und Laktation	56

XII. Krisen der Wechseljahre 56

A. Die Wechseljahre als »kritische Jahre«, Massensuggestion, Verarmung des Muttertums und des Familienlebens, »biologische Tragödie der Frau«	56
B. Zeitbedingte Auflehnung gegen die Wechseljahre: »Das Leben beginnt erst mit 40«. – Der Unfug des Sterbens	57
C. Sorge der Frau um ihre Stellung bei ihrem Mann infolge von Schwinden ihrer Reize. Geschlechtsunterschiede im biologischen Ablauf der Lebenslinie	57
1. Der Mann hat in diesen Jahren noch einen Höhenweg vor sich, für die Frau ist jeder Schritt vorwärts ein Schritt abwärts; Bedürfnis nach vermehrter Aufmerksamkeit seitens des Mannes	57
2. Vernachlässigung der Frau durch den Mann, Flucht in die Krankheit	57
D. Unterschied in der Art, auf das Klimakterium zu reagieren: Verheiratet – unverheiratet; Mutter – Nicht-Mutter	58
1. Kinderlos verheiratete Frau: Bedürfnis nach Sterilitätsbehandlung noch »5 Minuten vor 12«, eingebildete Schwangerschaft; Dysmenorrhoe	58
2. unverheiratete Frau:	
a) Persönliches Eigenwertbewußtsein, keine Ergänzungsbedürftigkeit durch den Mann	58
b) Schwerpunkt liegt im Mann: »Alles im Weib ist ein Rätsel, seine Lösung heißt Schwangerschaft.« – »Torschlußpanik«, Versorgungsheirat, »gefährliches Alter«	58
c) Aufstieg zum »Muttertum am Volk«, sublimiertes Muttertum	59
E. Klimakterium der berufstätigen und doppelberufstätigen Frau	59

XIII. Altern 60

A. Begriff »Altern«, Verlängerung der Lebensdauer; Änderung in der Einstellung zum Alter und Altern; Hemmung des Alterns durch geistige und körperliche Betätigung	60
B. Einstellung der alternden Frau zum Geschlechtsverkehr:	
1. Steigerung der Hingabefähigkeit durch Wegfall der Konzeptionsfurcht	61
2. Konzeption nach mehrjähriger klimakterischer Amenorrhoe	61
C. Unterschied zwischen Mann und Frau: »Pensionierungsbankrott« beim Mann; fehlende »Entamung« bei der Frau; die Frau anspruchsloser, anpassungsfähiger und leidensbereiter als der Mann	62
D. Unterschiede der Frauen untereinander:	
1. Schicksal: Glückspilze, Pechvögel	62
2. Reifungsgrad der Persönlichkeit, Bereitschaft zur Leidenschule	63

Literaturverzeichnis 65

kaum älteren Buben, die von ihr beobachteten Vorgänge am männlichen Genitale und die Lustempfindung an den eigenen Genitalorganen (Mamma, mons Veneris, Clitoris, Vagina) eingehend schildert.

Jene von UPTON-SINCLAIR in seinem Roman »Petroleum« erwähnten amerikanischen geheimen Mädchenbünde, die sich mit »dem zum Glück so notwendigen Wissen über Konzeptionsverhütung« und mit Abhilfe, »wenn man doch etwas gefangen hat« befassen, gibt es bei uns noch nicht. Daher kommt es zu einer ausgesprochenen seelischen Angstreaktion, wenn nach dem Verkehr die Periode ausbleibt, so daß die Mädchen eine *Schwangerschaft fürchten* und sich deswegen schon als halbe Kinder mit *Abtreibungsfragen* befassen, weil ihnen der Mut zum Austragen einer Schwangerschaft fehlt und sie auch die seelische Reife dazu noch gar nicht besitzen.

Gelegentlich kann schon Konzeptionsfurcht allein – auch ohne Immissio membri, aber Verunreinigung der Vulva mit Sperma – zum *Ausbleiben der Menstruation* ohne Gravidität führen.

Eine meiner jugendlichen Patientinnen, die sich durch mutuelle Onanie anlässlich eines Waldspazierganges mit ihrem Freund die Hände mit Sperma verunreinigt hatte, ohne sich gleich waschen zu können, fürchtete schon bald hinterher eine Schwangerschaft durch Spontanascension der mit den verschmutzten Händen an die Vulva gebrachten Samenfäden. Da die Periode ausblieb, kam sie in ihrer Sorge zu mir; aber ich konnte sie zum Glück beruhigen und alsbald nachher trat die Periode wieder ein.

B. Der *erste voreheliche Geschlechtsverkehr* ist für die einigermaßen reifen Mädchen meist eine *schwere seelische Notlage*. Bei *Nichthingabe* drohen manche Männer, die Mädchen zu verlassen und sie um eine Ehechance zu bringen. Andere erklären, zur *Dirne* zu gehen und belasten damit noch das sittliche Verantwortungsgefühl der Mädchen. – Aber noch größer ist die seelische Not bei der *Hingabe*: Sündenfurcht, Gewissensbisse, so daß SCHÄTZING von »*ecclesiogenen Neurosen*« spricht; dazu kommen Angst vor den Eltern, Angst vor Schwangerschaft etc. Die Hingabe ist daher sehr oft nicht freiwillig, sondern mehr oder weniger eine Art *seelische Vergewaltigung*.

Die akuten Konflikte führen nicht selten zu einer *Nachwirkung* in die Zukunft in Form von *Frigidität*. Schuld daran ist die oft ganz *falsche Art der Einföhrung in das Neuland der Vita sexualis*, die manche Mädchen so abstößt, daß sie selber gar keine Befriedigung erleben und die Lust zur Wiederholung vollkommen verlieren, ähnlich wie das Kind, das sich am Feuer den Finger verbrannt hat und dann schon schreit, sobald es überhaupt nur Feuer sieht.

In anderen Fällen, wo es zur sexuellen Befriedigung gekommen war, bleiben manche Mädchen an *den ersten Partner seelisch gebunden*, so daß sie in einer späteren *Ehe mit einem anderen Mann* frigid sind, weil sie sub actu ihm nur körperlich gehören, während ihre Seele bei einem anderen in der Vergangenheit weilt.

Das ist vielleicht auch der oft unbewußte Grund dafür, daß gerade manche Männer mit großer vorehelicher Frauenerfahrung für die Ehe eine *Virgo intacta* suchen aus »*Eifersucht auf den Vorgänger*« (MARCUSE, A. MAYER).

Mit Rücksicht auf die Frigidität warnte die an sich gar nicht eng eingestellte *illustrierte Zeitschrift »Wochenend«* (Nürnberg, 17. 1. 1950, S. 6) in einem Aufsatz »Soll die Frau unberührt in die Ehe gehen?« vor dem vorehelichen Geschlechtsverkehr, besonders wenn es hinterher nicht zur Ehe mit dem ersten Partner kommt und erklärte: »Enthaltsamkeit vor der Ehe ebnet den Weg in die eheliche Zufriedenheit« (A. MAYER).

C. Die Reaktion auf *voreheliche Schwangerschaft* ist oft sehr verschieden (BINDER, BURGER, HIRSCH, KIPP, PETERS, SIEGEL, WEINZIERL). Aus Scheu vor der Wahrheit gehen manche Mädchen oft auffallend spät zum Arzt. Um die Umgebung zu täuschen, suchen andere das sichtbare Dickerwerden zu hemmen durch Hungern oder durch Einschnürung des Leibes.

Ernste *Selbstmordversuche* (nach Ausschalten des »Selbstmordtheaters«) fand BINDER unter 418 Fällen 22mal = 5%. *Wirklicher Selbstmord*, den ich nur einmal erlebte (Sich-überfahrenlassen auf dem Bahngleise), ist sehr selten und erfolgt in der Regel gleich zu Beginn der Schwangerschaft.

Die unmütterliche Tat der *Kindstötung* nach der Geburt infolge von Verzweiflung und Ratlosigkeit, wie SCHILLER sie in seinem Gedicht »*Die Kindsmörderin*« ergreifend darstellt, ist nicht häufig; aber ich habe sie als Gutachter doch mehrfach gesehen.

Eigene Abtreibungsversuche durch schwere Arbeit, Herunterspringen aus einer gewissen Höhe, forcierten Sport (Reiten, Skilaufen) sind – wie auch ELSE KIENLE in ihrem Buch »Frauen, aus dem Tagebuch einer Ärztin« betont, – gewöhnlich erfolglos. Daher greifen nicht wenige zur *Abtreibung mit fremder Hilfe*, während aber doch wohl die meisten das *Kind austragen*.

D. Die keineswegs seltene *Unterlassung der Abtreibung* hat verschiedene Gründe: Gewissensbisse, Angst vor dem Strafgesetz, Furcht vor Gesundheitsschäden etc. . . . Wie BINDER mitteilte, sagte eine seiner Patientinnen: »Ich will lieber als gesunder Mensch für mein Kind sorgen als daß man nach einer Abtreibung für mich infolge Krankheit sorgen muß.« – Neben diesen *sittlich* eher *negativen* Momenten spielen zuweilen auch *sittlich positive* Argumente eine Rolle. Bei manchen Frauen kommt es aus einer Art »raison du coeur« (PASCAL) zu *Verinnerlichung* und zur *Vertiefung der Religiosität*, wie BINDER in seinem überaus wertvollen Buch »Die uneheliche Mutterschaft« mitteilt. Ja, er berichtet sogar von einem Übertritt zum Katholizismus im Bestreben, bei der »jungfräulichen Mutter MARIA« Zuflucht und sittliche Kraft zu finden.

Eine aus *natürlichem Muttertrieb stammende Freude auf das Kind* ist verständlicherweise nicht die Regel, aber doch nicht so ganz selten; SIEGEL fand sie in 18,2%.

E. Neben der Einstellung zum Kind spielt auch die *Einstellung zur Person* des *unehelichen Kindsvaters resp. Schwängers* eine Rolle (respektvolle Hochachtung, stille Verachtung, laute Empörung). In dem Buch »Am Puls des Lebens« von HARPOLE bekennt sich die uneheliche Mutter schon in der Schwangerschaft zu ihrem Kind *aus Liebe zum Vater und aus Hochachtung vor ihm*. Sie erklärt: »Ich will gar keine Abtreibung haben, ich will sein Kind haben, damit seine hochwertigen Eigenschaften im Kind weiterleben.« Um dem Vater keinen Kummer zu machen und um ihn nicht zu binden, teilt sie ihm die Schwangerschaft nicht einmal mit, sondern geht schweigend ihren Weg, den der Mann nicht mehr erlebte, da er im Kriege gefallen war.

In anderen Fällen steht das *Bekennen zum vorehelichen Kind in auffallendem Gegensatz zur Ablehnung des Vaters*, so daß zuweilen der Feststellung der Schwangerschaft umgehend die *Lösung der Verlobung* folgt, wie ich das zu meiner größten Überraschung einmal bei einer äußerst gebildeten Braut erlebte. Sie wollte von mir nur wissen, ob Schwangerschaft besteht und bat mich, sie möglichst wenig zu fragen. Auf die Bestätigung ihrer Schwangerschaftsvermutung erwiderte sie mit erstaunenswerter Ruhe und bestimmter Entschlossenheit: »Eine Unterbrechung kommt überhaupt nicht in Frage, aber morgen werde ich die Verlobung lösen.« Gründe gab sie nicht an.

Über die *Motive* dieser, vom Durchschnitt weit abweichenden Verhaltensweise kann ich nur Vermutungen aussprechen; ob hinter der entschiedenen Ablehnung einer *Schwangerschaftsunterbrechung* eine besondere Ehrfurcht vor dem keimenden Leben aus biologischen oder sittlichen Gründen steckt, oder ein natürlicher Muttertrieb, muß ich offen lassen. Auch über die Gründe zur *Lösung der Verlobung* kann ich nichts Sicheres aussagen. Vermutlich nahm die Frau dem Mann schwer übel, daß er sie zu ihrer Fehlhandlung brachte; wahrscheinlich fürchtete sie auch, daß ein Mann, der sie jetzt schon so sehr ausnützte, gerade in der Ehe nicht bereit sei, ihr zuliebe irgendwelche Opfer zu bringen, worin mir eine meiner Patientinnen, selber Ärztin und mehrfache Mutter, durchaus zustimmte, also: *ausgesprochene Bereitschaft zum Kind, aber Empörung über den Kindsvater und daher Ablehnung der Ehe*.

Im Gegensatz zu der *vornehmen Beberschtheit* unserer Patientin berichtet BINDER über äußerst *affektbetonte Reaktionen* in Form von Wutausbrüchen mit Demolierung von Gegenständen, Beschimpfung des Schwängers bis zur Tätlichkeit.

F. Diesen *erwachsenen Frauen* gegenüber sei noch kurz auf das Verhalten von 12- bis 13jährigen »*kindlichen Müttern*«, wie ich sie mehrfach erlebt habe, hingewiesen. In ihrer kindlichen Harmlosigkeit und Einsichtslosigkeit machen sie sich über die Schwangerschaft keine allzugroßen Sorgen. Da sie das *Fürchten noch nicht gelernt haben*, gehen sie als »reine Toren« auch der Geburt ruhig entgegen und leiden unter den *Webeschmerzen* oft auffallend wenig. Die frühere Bereitschaft der Ärzte zur Schwangerschaftsunterbrechung wegen »*Jugendlichkeit*« der Erstgebärenden hat sich als völlig überflüssig erwiesen. Am Stand-

punkt der Franzosen, daß man zur ersten Entbindung körperlich nie zu jung sein könne, ist manches richtig. Aber seelisch sind diese »Kind-Mütter« oder »Mütter-Kinder« ihrer Aufgabe natürlich entfernt nicht gewachsen.

G. Die Einstellung zum *weiteren Schicksal* nach der Geburt ist sehr verschieden. Nicht selten (etwa in 60–70%?) kommt es zur *nachträglichen Heirat*. Obwohl oft nur eine »*Mußheirat*« vorliegt, so ist sie doch für das Kind in der Regel das Beste; aber nicht immer für die Mutter, die unter der unharmonischen Ehe später oft so schwer leidet, daß sie »ein zweites Mal lieber das uneheliche Kind auf sich nehmen würde, als noch einmal diese Ehehölle«.

1. Zuweilen liebt auch der *Ehemann* gerade das voreheliche Kind weniger als die andern und behandelt es sogar schlecht, offenbar weil er ihm übelnimmt, daß es ihn in die unharmonische Ehe hineingetrieben hat. Man soll daher zur nachträglichen Heirat nur raten, wenn man annehmen darf, daß die Leute zueinander passen und die Ehe glücklich wird.

Daß ein *Vater* seine 17jährige *Tochter zur Heirat geradezu drängt*, weil »für seine Familienehre ein uneheliches Kind nicht tragbar sei«, halte ich nicht für richtig. Das Glück der Kinder muß über die Familienehre des Vaters gehen und wenn es schon nach 1½ Jahren zur *Ehescheidung* kommt, dann ist damit der Familienehre nichts genützt, aber das Glück der Kinder ist zerstört und das ganz besonders, wenn sie als Katholiken zu Lebzeiten des früheren Ehepartners nicht mehr heiraten können.

Andere nehmen nach Unterbleiben der nachträglichen Heirat den Weg des *ehelosen Muttertums* mehr oder weniger der Not gehorchend auf sich, tragen ihre Sorge tapfer und erleben durch das Kind zuweilen gar ein gewisses Mutterglück.

2. Gerade aus diesem heraus fühlt sich zuweilen die eine oder andere uneheliche Mutter ihrem Kind so verpflichtet, daß sie die spätere Heirat mit einem anderen Mann als dem Kindsvater dem Kinde zulieb ablehnt, um ihm einen *Stiefvater* zu ersparen, der es vielleicht schlecht behandelt, wie auch STERN betonte.

a) Aber dem einstigen Mutterglück droht später eine ernste Trübung, wenn das heranwachsende Kind am »*Stempel der Unehelichkeit*« schwer trägt und am Ende Minderwertigkeitsgefühle bekommt, wenn die Schulkameraden ihm sagen, »Du hast ja keinen Vater« und wenn es gerade im Vergleich mit den Kameraden den Vater, der es hätte fördern können, sehr vermißt und der Mutter mit der unwilligen Frage: »Wo ist mein Vater?« ernste Vorwürfe macht und sich immer mehr zu ihr distanziert.

Ich weiß von einem Fall, wo der heranwachsende uneheliche Bub aus sogenanntem »*biologischem oder philogenetischem Heimweh*«, wie es auch WIESENHÜTTER schildert, jahrelang seinen Vater suchte, bis ihn der Heldentod auf den Schlachtfeldern des letzten Weltkrieges von dieser ungestillten Sehnsucht erlöste und in

einem Roman ruht der uneheliche Sohn nicht, bis er seinen Vater hinter den Mauern eines Strafgefängnisses gefunden hat.

Den *Kinderpsychiatern* und den *Fürsorgeanstalten* ist diese Vatersuche in Form von Weglaufen der Kinder von zu Hause («Streunen») bekannt (WIESENHÜTTER). Genau dargestellt wird sie auch von den GEBRÜDERN GRIMM im Märchen vom »Armen Heinrich«. Ebenso wird sie erwähnt in »Tausendundeine Nacht«, in der Geschichte vom »Neger, der einen Apfel nahm« (WIESENHÜTTER).

b) Bei nicht wenigen Müttern wird aber schon das Aufkommen der Mutterfreude am Kleinkind dadurch sehr gehemmt, daß das Kind von Anfang an für die Mutter eine *schwere wirtschaftliche Last* darstellt. Von dieser befreien sich manche durch Abtreten des Kindes durch *Adoption*. Ganz vereinzelt Mütter lassen sich dafür noch bezahlen und machen so mit dem unehelichen Kind schließlich noch ein Geschäft.

H. Etwas ganz Ungesundes, aber zum Glück etwas sehr seltenes ist die sogenannte »Mutterfamilie«, d. h. die zum vornherein *voll bewußte und absichtliche übernommene uneheliche Mutterschaft* (ELISABETH LINDNER, MARIA LIDBORN, MARGIT PETERMANN, v. MANGOLD, JOHN LAURENCE). Zu ihr nehmen manche Frauen aus ihrem natürlichen, aber übersteigerten und ungehemmten Drang nach einem Kind ihre Zuflucht, nachdem der Männermangel nicht wenigen Frauen den Weg in die Ehe versperrt. Unter bewußtem Verzicht auf die Heirat suchen sie nur das Kind respektive den dafür ihnen zusagenden Mann, der dann ohne jede Verbindung zu ihnen aus ihrem weiteren Leben wieder ganz verschwinden soll, um mit dem Kind in der »Mutterfamilie« alleine zu bleiben.

Das brennende Verlangen einer erwachsenen Frau nach einem Kind drückt MARIA LIDBORN aus mit den Worten »Ein Kind, wenigstens ein Kind; das ist der tiefste Notschrei der Einsamen«. Sie sagt weiter, »daß um des Kindes willen so manche Frau heiraten möchte um jeden Preis. Sie würde, wenn es eben nicht anders geht, noch auf den Mann verzichten, der ihr Geborgenheit geben kann. Aber auf das Kind verzichten ist für sie das Schwerste«. Diese Frauen hoffen dabei, durch das erschte Mutterglück entschädigt zu werden für die freiwillig auf sich genommene *Erschwerung des eigenen äußeren Lebensweges*.

Aber so verständlich der Kinderwunsch bei einer reifen Frau auch ist, gegen diese Form des Muttertums sind ernste Bedenken zu erheben. Es ist auf jeden Fall ein *Unrecht am Kind*; dieses wird mit bewußter Absicht zum erschwerten Lebensweg des unehelichen Kindes gezwungen und dazu noch um den *erzieherischen Einfluß des Vaters* und die *charakterformende Wirkung der Vollfamilie* betrogen.

Darüber hinaus kann ihm die Mutter, die doch in der Regel für sich und ihr Kind Brot erwerben muß, nicht einmal eine *Vollmutter* sein, sondern

muß die Erziehung zum Teil in fremde Hände legen, also weitgehend auf der Stufe der »Gebäuerin« stehen bleiben.

Aus der völligen Verkenntung dieser Dinge aber spricht ein *mangelndes Verantwortungsbewußtsein dem Kind gegenüber* und eine überaus egoistische Umkehr der natürlichen Ordnung, wonach die Mutter dem Kind zuliebe da ist und nicht das Kind der Mutter zuliebe.

Aber auch für die Mutter geht die aus mangelnder Einsicht aufgemachte Rechnung oft nicht auf. Nicht selten führt das mit Gewalt erzwungene und zunächst vielleicht erfüllte Mutterglück später zu einer drückenden *wirtschaftlichen Not*. Zu dieser kommt zuweilen noch eine schwere *seelische Not* hinzu, wenn die Kinder aus der erwähnten Protesteinstellung gegen die Mutter auch noch auf *Abwege* geraten und die an sich schon große Verantwortung der unehelichen Mutter noch schwerer wird, wie es nicht so selten ist.

Soweit die betreffende Mutter bei der Wahl eines Vaters für ihr Kind an einen *verbeirateten Mann* gerät, wie ich es erlebt habe, belastet sie sich noch mit dem Unrecht des *Ehebruches und mit der Gefährdung der Eheharmonie*. Wie sehr mancher dieser Frauen das sittliche Empfinden für Recht und Unrecht und die Rücksicht auf die Ehefrau abgehen kann, zeigen jene Mädchen, die erklären: »Was geht mich die Ehefrau an, die hat ja mehr Möglichkeiten, ihren Mann an sich zu binden als ich.«

Kurz, eine »Mutterfamilie« basiert auf einer sittlichen Fehlhandlung mit mangelnder Rücksichtnahme auf das Kind; sie wird oft genug zum Unglück für die Mutter und das Kind, so daß man als Arzt und reifer Mensch nur dringend davon abraten kann.

VI. Reifungskrisen in der Ehe

A. *Fehlende sexuelle Aufklärung*. – Auch heute kommt ausnahmsweise noch vor, daß junge Frauen, die als *virgo intacta* völlig ahnungslos in die Ehe gehen, vom Geschlechtsverkehr geradezu überrascht sind, ihn als »tierischen Überfall« empfinden, ihn voll Entsetzen ablehnen und aus einer Kurzschlußreaktion heraus ins Elternhaus zurückgehen, wie ich es im eigenen Patientenkreis noch erlebte. Hier hat die Mutter durch fehlende Aufklärung eine Unterlassungssünde begangen, die einfach nicht vorkommen dürfte.

In anderen Fällen handelt es sich um *mangelnde sexuelle Reife* in Form von *gebemnter Fraulichkeit* und *gebemnter Mütterlichkeit* (JOSEFINE BILZ, KAREN HORNEY, STOLZE).

Daß es eine Ablehnung des Sexualverkehrs auch bei sonst normalen Frauen mit voller Bejahung des Muttertums geben kann, hat STOLZE am Märchen vom

»Froschkönig« geschildert. – In meinem eigenen Patientenkreis war eine Frau, die mangels jeglichen Begattungstriebes ihre Kinder »lieber vom Baum gepflückt hätte, als sie vom Mann empfangen zu müssen«, aber aus ihrem hochgradigen Muttertrieb heraus trotzdem jedes Jahr ein Kind auf die Welt brachte, im ganzen sogar 6.

B. Eigens hingewiesen sei auf die *Konzeptionsverhütung in der jungen Ehe*. Manche Frauen lehnen jede Form der Konzeptionsverhütung ab, weil sie zur vollen Hingabefähigkeit das Bewußtsein der Empfängnismöglichkeit oder der »Schöpferfähigkeit« brauchen, wenn sie auch nicht jedesmal den ausgesprochenen »Schöpferwillen« haben. – Aus der gleichen Einstellung heraus verweigern manche Frauen die *Tubensterilisierung*, auch wenn diese ärztlich oder wirtschaftlich noch so angezeit wäre.

Zu sehr ersten Krisen kann es kommen, wenn der Ehemann der Frau die *Konzeptionsverhütung* gegen ihren eigenen Wunsch geradezu *aufzwingt*. Überaus eindrucksvoll erlebte ich das in einer »Mischehe«, wo die Eheleute sich über die Konfession eines etwaigen Kindes nicht einigen konnten. Der Ehemann löste sein vor der Ehe gegebenes Versprechen, das Kind katholisch werden zu lassen, nicht ein und die Frau war nicht bereit, daß es evangelisch werden soll. So wurde in der 15jährigen Ehe unter innerstem Widerstreben der Frau dauernd Konzeptionsverhütung getrieben und die Frau um das von ihr ersehnte Kind betrogen.

Als sie wegen zahlreicher *pseudogynäkologischer Beschwerden* kurz vor den Toren des Klimakteriums in meine Sprechstunde kam, fand ich einen ganz normalen Genitalbefund und erklärte dem zunächst völlig einsichtslosen Ehemann: »Sie haben die Wahl, durch weitere Vorenthaltung des Kindes eine kranke Frau und den Unfrieden in der Ehe zu haben, oder durch eine Schwangerschaft künftighin eine gesunde Frau und die eheliche Harmonie.« Er sah das schließlich ein und es kam alsbald auch zur Empfängnis und damit zur Gesundung der Frau und zum Frieden in der Ehe.

Auf die weiteren in der Mischehe liegenden Konfliktmöglichkeiten, mit denen sich GOETTING beschäftigte, sei hier nicht eingegangen.

C. Die *unheilbare Sterilität einer Ehefrau* kann zu einer besonders ersten Situation führen, wenn der Mann auf ein Kind größten Wert legt. Im 3. Reich war das unter Umständen ein Grund zur *Ehescheidung*. In durchaus verständlicher Weise lehnten sich die Frauen dagegen auf, weil sie darin eine *Mißachtung ihrer Person* und eine Herabwürdigung zu einer Art »Zuchtstute« erblickten.

Ganz schwer wird die Sachlage, wenn dringend ein männlicher Nachkomme gewünscht wird, aber die beiden Ehepartner die rechtlich vielleicht mögliche Ehescheidung aus persönlichen oder religiösen Gründen ablehnen.

Ich habe das in eindrucksvoller Weise bald nach dem ersten Weltkrieg erlebt. Der Ehemann war nach dem Heldentod von 4 Brüdern der letzte Sproß eines alten